

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Zeitung, Mannheimer Anzeiger u. Handelsblatt.

Abendausgabe in Wochenzeiten 3 Mark 50 Pf., in
sonstigen Wochenzeiten 3 Mark 75 Pf. - Abnahme-
stellen befinden sich in Mannheim, Heidelberg,
Speyer, Ludwigshafen, sowie alle Städte,
welche unter dem Namen der Badischen
Landes-Zeitung bekannt sind.

Abnahme-
stellen in
Mannheim, Heidelberg,
Speyer, Ludwigshafen, sowie
alle Städte, welche unter dem
Namen der Badischen Landes-
Zeitung bekannt sind.

Der Kriegszustand in Oesterreich und Serbien.

Oesterreichs Kriegsmassnahmen. - Die teilweise Mobilisierung. - Die Finanzfrage. - Die Haltung der Balkanstaaten. - Rußland im Hintergrund. - Die Russisch-französische Aktion in Sicht.

Kriegsmassnahmen Oesterreichs.

Wien, 26. Juli (3 Uhr 20). Die teilweise Mobilisierung der Monarchie wird bekannt gegeben.

Wien, 26. Juli. Wie verlautet, wurde eine teilweise Mobilisierung angeordnet und eine Reihe von Ausnahmeverfügungen für die innere Monarchie getroffen, nämlich: 1. die Ueberragung der Befugnisse der politischen Verwaltung an den Höchstkommmandierenden der Streitkräfte Bosniens, der Herzegowina und Dalmatiens, 2. die Aufhebung der staatsgerichtlichen Bestimmungen über die persönliche Freiheit des Versammlungsrechts, des Briefgeheimnisses und der Pressfreiheit, 3. die Einstellung der Geschworenengerichte, die Beschränkung des Papwesens, die Unterstellung von Zivilpersonen wegen strafbarer Handlungen gegen die Armee unter die Militärgerichtsbarkeit, ein teilweises Ein-, Aus- und Durchfahrverbot, das Inkrafttreten des Kriegszeitgesetzes. Ferner wurde der Landtag und der Reichsrat geschlossen. Das Communiqué bemerkt dazu: Wenngleich die Massnahmen in mancher Richtung eine einschneidende Wirkung auf das normale bürgerliche Leben haben werden, darf im Hinblick auf die ernste Stunde doch mit Sicherheit erwartet werden, daß die schwere Verantwortung, welche zu diesem Schritte bestimmen mußte, von allen Bewohnern des gemeinsamen Vaterlandes gewürdigt wird.

Die österreichische Mobilisierung.

Wien, 26. Juli. (6 Uhr vorm.). Die Mobilisierung ist zunächst eine teilweise. Sie soll allgemehr angeordnet werden, wenn ungünstige Nachrichten aus Petersburg vorliegen.

Der österreichische Geldbedarf.

Wien, 26. Juli. Wie die Blätter melden, nahm Finanzminister Engel durch die Verwaltung der Postsparkassen Fälligkeit mit Wiener Banker für den Fall, daß durch die Befestigung der politischen Lage ein außerordentliches Erfordernis notwendig sein sollte. Auch der ungarische Finanzminister hat diesbezügliche Vorlesungen getroffen. Der Betrag der zunächst aufgebracht werden soll, beziffert sich auf 300 Mill. Kronen.

Russische Massnahmen.

Der „außerordentliche Schuß“ erklärt.

Petersburg, 26. Juli. Es ist ein Verbot erlassen worden, von heute ab bis auf eine weitere Bestimmung nachzudenken über Meer und Wasser zu veröffentlichen.

Petersburg, 26. Juli. Ein Dekret des Reichskanzlers hat die Befugnisse der Reichsregierung über die Befestigung des außerordentlichen Schusses des Reichskanzlers erklärt worden.



Die russisch-französische Aktion.

Petersburg, 26. Juli. (Privattelegramm.) Die zeitigen Blätter bringen einen äußerst alarmierenden Ton an und stellen für Sonntag vormittag eine russisch-französische Aktion nachdrücklicher Art in Aussicht. Sie erklären, Rußland sei zu allem entschlossen. Paris, 26. Juli. Der französische Kriegsminister hat seinen Urlaub unterbrochen und übernimmt heute früh wieder die Oberleitung der Geschäfte seines Ressorts. Man hält in französischen Regierungskreisen immer noch daran fest, daß die vereinigte Diplomatie Frankreichs und Rußlands einen Erfolg zu verzeichnen haben wird, d. h. einen der Frieden führenden Weg finden werde.

In Petersburg.

Petersburg, 26. Juli. Es ist nach allen Anzeichen anzunehmen, daß die ruhigere Auffassung in der russischen Regierung, die sich zunächst auf diplomatische Eingriffe beschränken wollte, vor der Kriegspartei zurückweicht. Die Rede Sudomirnow im Ministerrat, der in Jaroslawe gehalten wurde, hat, wie der Korrespondent der Rln. Zeitung erzählt, zugunsten eines scharfen Vorgehens zur Unterdrückung Serbiens entschieden. Die Morgenzeitung behauptet, Frankreich und Rußland vereinbarten für morgen (Sonntag) früh 10 Uhr einen gemeinsamen Schritt. Die Hälfte ist völliger Panik verfallen, die Industriepapiere sind über 10 Prozent gefallen. Der Rubelkurs sinkt. So bedenklich die Anzeichen der heutigen Nachmittags sind, so ist es doch unbedingt nötig, in Deutschland allen Drohungen gegenüber kalte Blut zu bewahren.

Die russische Zensur.

Verklagnahme der „Neuen Badischen Landeszeitung“ in Rußland.

Wie uns ein Moment unseres Blattes aus Rußland mitteilt, erhält er seit einigen Wochen die „Neue Badische Landeszeitung“ nicht mehr von der russischen Postverwaltung. Das Exemplar der „N. B. Z.“ wurde nämlich beschlagnahmt.

Dieser Eingriff der Post ist um so recht „russischer“ als das Exemplar unserer Zeitung nicht durch die Post überwiehen ist, sondern als Kreuzhandselung in der betreffenden Stelle gung.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Bulgarien und Griechenland neutral, Montenegro für Serbien.

Sofia, 26. Juli. Die serbische Regierung hat hier anfragen, welche Haltung Bulgarien im Konflikt mit Oesterreich-Ungarn einnehmen werde. Der serbische Botschafter in Sofia antwortete, daß Bulgarien sich neutral verhalten werde, obwohl es

Führende österreichische Persönlichkeiten.

widerte Rußsch mit einer Dankbesche und fügte hinzu, daß Bulgarien für seine Neutralität entschädigt werden würde. Montenegro hat in Belgrad eine Erklärung abgegeben, daß es auf Seiten Serbiens stehe. Griechenland hat erklärt, daß es sich in den Kampf nicht einmischen werde.

Verhaftung des serbischen Generalstabchefs.

Wien, 26. Juli. Der serbische Generalstabchef Putnik, der sich seit einiger Zeit in Gleichenberg in der Steiermark zur Kur aufhielt, wollte sich gestern nach Serbien zurückgeben. Auf der Station Kelenföld vor Budapest wurde er jedoch von einem Detektiv erkannt und festgenommen. Der General wurde sich zu erschließen, wurde jedoch hieran von dem Deutschen gehindert und dem Militärgericht übergeben.

Wie die serbische Note übergeben wurde.

Mittteilung des österreichischen Gesandten Baron Giesl.

Belgrad, 26. Juli. Der bisherige österreichische Gesandte in Belgrad, Baron Giesl erklärte den verarmtesten Korrespondenten gleich bei seiner Ankunft um 7 Uhr abends in Semlin folgendes: Kurz vor 6 Uhr hat mir Ministerpräsident Pašić persönlich die Antwort überreicht. Nachdem ich aus der sehr lang gehaltenen Antwort entnehmen konnte, daß sie absolut ungeschieden war, war auch bereits die sechste Abendstunde vorüber, als ich die ganze Antwort durchgelesen hatte. Darnach dankte ich Pašić für die Uebersetzung der Note und verließ sofort Belgrad.

Offizielle Mitteilungen Serbiens.

Die Punkte, die abgelehnt wurden. - Die Militärpartei.

Belgrad, 26. Juli. Das Pressebüro teilt mit, daß die serbische Regierung geneigt gewesen sei, im heutigen Anschlag eine Erklärung abzugeben, die in der österreichischen Note gefordert wurde und wonach Serbien auf's Heftigste die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete großserbische Propaganda zu unterbinden und zu beenden hätte, daß an dieser Propaganda serbische Offiziere und Beamte mitgewirkt hätten. Was die anderen Punkte der Note betrifft, so sollten sie Gegenstand weiterer Verhandlungen sein. Werthig würden der Punkt 1 und 8 angenommen werden. Weir, der Aufforderung der Karadina Obrana und Wabänderung des Unterzeichners in der serbischen Schulen wird erklärt, daß dagegen die Militärpartei, sonst als „schwarze Hand“ bekannt, Stellung nehmen werde. Jede Regierung würde einen sehr schweren Stand haben, die nicht einigemassen der Militärpartei entgegenkomme.

Der Umschwung in Serbien.

Rußland im Hintergrund.

Berlin, 26. Juli. Als Ursache des Umschwungs der Stimmung in Belgrad, wo man zuerst hatte nachgeben wollen, wird dem Berliner Tagblatt von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die Belgrader Regierung wartete auf eine Antwort Rußlands, die um 1/4 Uhr eintraf und lautete: Wir bitten zu mobilisieren.

Belgrad, 26. Juli. Der Ministerrat soll im Beise von Petersburger Erklärungen gewesen sein, die den Beschluß der Regierung beeinflusst hätten. Schon gestern nachmittag wurde die Mobilisierung der Donau- und Drina-Division angeordnet. Zum Kommandeur der Donau-Division wurde General Pantewitsch ernannt. Das Hauptquartier wurde nach Beljevo verlegt. Die Leitung der Kriegsoperationen wird General Putnik übernehmen. König Peter wird heute eine Proklamation an das Volk, an die Regierung und an die Armeee erlassen. Nach einer anderen Meldung wurde General Putnik gestern in Budapest, auf der Heimreise von einem Urlaub, verhaftet und dem Serbengericht übergeben.

England als Vermittler zum Frieden.

London, 26. Juli. Der Generalstab Sir John Bullen erklärte gestern abend in einer Instruktion in Manchester, bezüglich der europäischen Lage, daß die Rolle, die England dabei spiele, von Anfang bis zu Ende nur die eines Vermittlers sein werde, der einzig und allein danach strebe, bessere und friedlichere Beziehungen zu schaffen.

Die Heimkehr Kaiser Wilhelms.

Moskau, 26. Juli. Guten Morgen nach ist der Kaiser gestern abend 8 Uhr mit der Bahn von Kholmener abgereist, um nach Berlin zurückzufahren. Er wird über Ostpreußen fahren und heute Mittag in Berlin ein treffen. Eine Befehlschrift dieser Natur ist jetzt offiziell noch nicht zu erhalten.

Rumänische Stimmen.

Bukarest, 26. Juli. Die Zeitung „Astrul“ schreibt: Die Verpflichtung, die Serbien 1909 übernommen hat, nicht den Ton und den Inhalt der Note zu veröffentlichen, welche die österreichisch-ungarische Regierung der serbischen übergab, Rumänien erzwang ruhig und ohne Erregung die Entwicklung der Ereignisse. „Dimineaba“ schreibt: Die einzige Politik, die sich Serbien erlauben, ist die Ablehnung ausschließlicher Verpflichtungen und die vollständige Abkehr von der Abhängigkeit von irgend einer Großmacht. Die Abhängigkeit von Rußland würde ein Verstoß auf die bisherigen Freundschaft der rumänischen Politik sein und eine schwere Verletzung der kommenden Generation bedeuten. Bis vor zwei Jahren machten alle Balkanstaaten die Politik der einen oder anderen Großmacht. Das Ziel der großen Balkanunion während der vorjährigen Krise war vor allem, sich von dieser Form und Politik zu befreien. Das Ziel ist nun zu der Nachbarmacht zu verziehen, Kaiser Nikolaus in Konstantin empfangen, niemand würde aber wagen, behaupten von einer völligen Abkehr an die russische Politik zu sprechen. Griechenland und die Türkei folgten dem rumänischen Beispiel. Nur Serbien bleibt auf dem alten Weg und hält die Abhängigkeit seiner unabhängigen Politik vom Rußland aufrecht. Die Eschließung einer solchen Politik ist offensichtlich. Serbien wird die Abhängigkeit von Rußland ein Ende machen, ohne daß es deshalb österreichische Politik zu machen braucht. Es ist den Balkanvölkern nicht mehr erlaubt, Gebieten zu sein.

Dieses Extrablatt geht unseren Stadtabonnenten durch die Trägerinnen, den Postabonnenten durch die Post unentgeltlich zu. Abbestellungsfrist 11 Uhr vorm. Weitere Extrablätter erscheinen, wenn nötig, im Laufe des Tages.

Druck der Mannheimer Vereinsdruckerei.
Verantwortlicher Redakteur Walter Lehmann.

Die Stimmung.

Aus allen Gegenden Deutschlands kommen Nachrichten von großer Bewegung und Erregung. Allüberall spricht man nur von den Ereignissen und überall macht sich allgemeine Sympathie für die österreichische Regierung geltend.

Im Anhang e im herrliche reges Leben und Treiben bis in die spätesten Nachstunden. Alle Telegramme wurden von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge belagert und in den Briefkästen und Cafés fast mit patriotischen Hieben. In der Expedition der Neuen Böhschen Landeszeitung erarbeitete die Menge Kopf an Kopf gedrängt auf die neueste Morgenausgabe unseres Blattes. Hochrufe auf Oesterreich, Deutschland und seinen Kaiser hörte man überall. Bis um 4 Uhr hielt dieses Leben an. Auch am heutigen Vormittag trieb die Ungehob die Menschen herbei und schon die frühen Morgenstunden zeigten einen großen Verkehr auf den sonst stillen Straßen. Unsere Expedition wurde förmlich belagert. Autos, Droschkas und Wabfahrer fuhren an und eine gewaltige Menschenmenge hielt die Trottoirs am Rauferrn dicht besetzt. Alle warteten sie gespannt auf das Erscheinen unserer Zeitung, das um 11 Uhr ausgegeben wurde.

Die Heere Oesterreichs und Serbiens.

Die Einberufung der Reserven hat sowohl in Oesterreich-Ungarn als auch in Serbien in weitem Umfange begonnen. Schon am Freitag trafen in Vesztn und anderen großen Städten Deutschlands die bekannten Mobilisationen zwecks sofortiger Stellung bei den betreffenden Truppenteilen der Heimat ein. Die militärische Lage in dem österreichisch-ungarischen Reich ist für Serbien selbstverständlich äußerst ungünstig, weil das im Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn nur keine Land sein Heer aufzustellen vermag, das erfolgreich Widerstand leisten könnte. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung muß selbstverständlich darauf bedacht sein, die serbische Armee binnen kürzester Zeit aufzureiben, um gegen etwaige andere Angriffe rüdenfrei zu werden. Somit ist mit einem ungemein schnellen und gewaltigen Angriff der Truppen des Doppelstaates zu rechnen. Die österreichisch-ungarische Wehrmacht hat insgesamt eine Friedensstärke von rund 84 000 Offizieren und 380 000 Mann, die in sechzehn Armee-Korps zu je drei Divisionen und in zehn Kavallerie-Divisionen gegliedert sind. Drei bis vier Armee-Korps und eine bis zwei Kavallerie-Divisionen werden bei der Mobilmachung zu Armeen zusammengezogen. Ihre Führer wird die schon im Frieden tätigen Armeeführer. Oesterreich-Ungarn wird natürlich nur bei an den serbischen Grenzen und in der Raufbarschaft stehenden Armee-Korps ins Gefecht ziehen, weil es sich an den Weidfeldungen, in dem Ungarn vordringenden Galizien, nicht von Truppen entblößen darf.

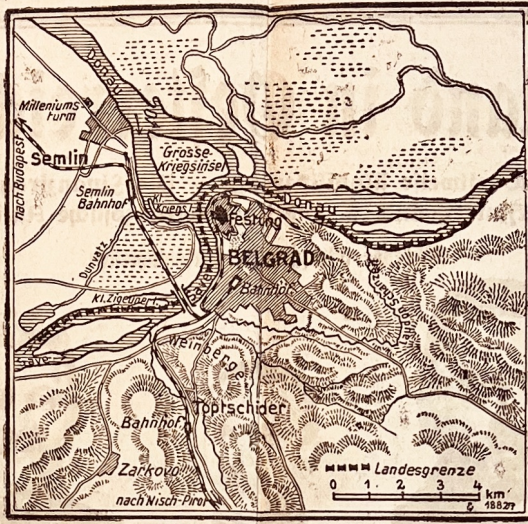
In den serbischen Grenzen stehen zurzeit das 12. Armee-Korps (Hermannstadt), das 7. Armee-Korps (Zembarin) und das 16. (Szerowitz). Dahinter befinden sich in zweiter Linie das 8. Korps (Raschna), das 4. (Vudabazeh), das 13. (Magazin) und das 16. (Ragusa). Die Kriegsstärke des österreichisch-ungarischen Heeres kann auf eine Kopfzahl von über anderthalb Millionen angenommen werden, doch würden gegen Serbien zunächst wohl nur gegen 400 000 Mann ins Feld rücken. Die Hauptstärke wird es für die österreichisch-ungarische Heeresleitung sein, die Mobilisierung der serbischen Armeen zu hindern. In Bosnien sind zwei bis drei unangenehme Überraschungen abgefallen, denen die ernannte Ehrenkolonne beizuminnen wollte. Der Drina-Donaukanal wird also sofort besetzt werden können. Er wird sich leichter beherrschen lassen, als der Übergang über die Donau, denn diese ist gegenüber Serbien 1000 Meter breit und hat eine Tiefe bis zu zehn Metern. Doch das Hindernis wird unter dem Schutz der zahlreichen österreichischen Donau-Monitore (Kriegsschiffe) bald überwinden werden, selbst wenn die Serben den Strom mit allen Kräften verriegeln sollten. Die serbische Hauptstadt Belgrad ist völlig sehr gefährdet, denn die veraltete Festung steht gegen die weittragenden serbischen Kanonen wenig Schutz. Schon vom österreichischen Ufer wird die von Donau und Save eingeschlossene Serben-Gauleitung erfolgreich von den schweren Geschützen der Oesterreicher beschossen werden können. Der österreichisch-ungarische Aufruf dürfte in zwei Zyklen erfolgen, und zwar von Nordost aus über die Donau; etwa bei dem altserbischen Semlin ist die Haupt-Landsbrücke zu erwarten und von Westen aus die zweite Armee.

Aus dem Sandbühl, das den Serben in allzu entgegenkommender Weise überlassen wurde, dürften die Serben bald hinweggeführt werden. Das die lebendige feindliche Heere große Opfer verlangen wird, dessen ist man sich in der Doppel-Monarchie wohl bewußt, aber das würde mit der Zeit immer schlimmer werden. Aber dem Balkankrieg verleiht das serbische Heer nur über 80 000 Mann im Frieden und 200 000 Mann im Krieg, jetzt aber beträgt der Friedensstand schon 80 000 Mann, und im Krieg würde sich die Kopfzahl der serbischen Streiter auf 200 000 Mann belaufen. Die Serben werden voraussichtlich bis auf Meereshöhe kämpfen, denn sie leben der Lebensaufgabe, daß Rußland eingreifen wird und Zeit finden, seine Mobilisierung in Polen, Wolhynien und Podolien durchzuführen. Die gleich nach den beiden Kriegen gegen die Türken und Bulgaren eingeleitete Neubildung des Heeres ist mit großer Energie durchgeführt worden. Serbische Mütter behaupten sogar, daß mit der zweiten Linie 500 000 Mann ins Feld rücken könnten. Von achtzehnten bis zum fünfzigsten Jahre wird in Serbien bei einem Kriegsausbruch alles zu den Waffen strömen, denn die Weidenschaft gegen die Oesterreicher ist tiefgehend. Das serbische Heer gliedert sich in zehn Divisionen. Es gibt also nur eine Kavallerie-Division mit vier Regimentern. Da die österreichisch-ungarische Kavallerie mit ihnen bekannten Piedematerial ganz vorzüglich ist, so werden die Serben schon bei den ersten Angriffen einen schweren Stand haben. Wenn sie geflohen, so können sie durch die österreichischen Reiter-Regimenter rasch aufzuheben werden. Schnellste wird die Bedingung für den österreichischen Erfolg sein, und deshalb ist das Ultimatum auch nur auf achtundvierzig Stunden bestehen werden.

Die Wehrmacht Serbiens.

Das Königreich Serbien hat seit der Annexionsfrage unter allen Balkanstaaten die größten militärischen Anstrengungen gemacht, um seine Armee schlagfähiger und aktionskräftiger zu gestalten. Vor diesen beiden wichtigen Zeitpunkte war das jährliche Heer ein gering bewariteter Faktor im Staat. Die Militärveränderungen und die zahlreichen Personalveränderungen während der Präsidentschaft, dem Protektionismus, der Organisation und der Partei haben nicht nur den Organismus der Armee erschüttert, sondern auch den Geist der Offiziere und der Mannschaften im Innern und Außen untergraben. Damit im Zusammenhang stand die geringe Bereitwilligkeit der Regierung und der Bevölkerung, für das Heer besondere Opfer zu bringen. Erst die politischen Ereignisse im Serbie 1908 stellten die Armee wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses; man rechnete mit kriegerischen Entwicklungen und hoffte mit Hilfe eines schlagfähigen Heeres die vermeintlichen Rechte zu verteidigen. Allein die

durch Errichtung von je vier Regimentskadern der Infanterie und je einem Regiment über der Artillerie. Nach dem kompletten Aufstellung der fünf neuen Regimenter, was aber, wie behauptet wird, erst in ein bis zwei Jahren möglich sein dürfte, würde Serbien ein Operationsheer von 15 Infanterieregimenten mit etwa 280 000 bis 300 000 Mann besetzen und einschließlich der dritten Linie und des Landheeres etwa 500 000 Mann verfügbar haben. Der gegenwärtige Kriegstand der serbischen Armee dürfte jedoch infolge der Kriegsverluste, die auf 69 000 Mann geschätzt werden, kaum wesentlich größer sein, als zu Beginn des Balkankrieges, mithin bestehen aus einer Beibehaltung von etwa 250 000 bis 300 000 Mann (Verpflichtungsstand) und aus Formationen dritter und vierter Linie, die für die Entschlüsselung nicht in Betracht kommen, sondern nur auf den Etappen und im Kleintrieb Verwendung finden könnten.



Railwaylinie der serbischen Hauptstadt Belgrad, die von Semlin, gerade gegenüber, der ungarischen Stadt Semlin liegt.

Fehler und Unvollkommenheiten der vorhergehenden Jahre ließen sich in der kurzen Zeit nicht vermeiden. Ungenügende Mobilisierungsvorbereitungen, empfindlicher Offiziersmangel, unzureichende und mangelhafte Infanterie- und Artilleriemunition, Pferdemanagement und völlig ungenügende Trainorganisation, konnten trotz der außerordentlichen Kredite von über 60 Millionen keineswegs nicht behoben werden. Die politische Niederlage im April 1908 wurde daher der mangelhaften militärischen Haltung zugeschrieben und diese Überzeugung wurde durch die Presse in die weiten Schichten des Volkes getragen, was zur Folge hatte, daß schon im Herbst desselben Jahres neuerdings 54 Millionen für Heeresausrüstungen wieder zur Verfügung gestellt wurden.

Die beiden ersten Aufgebote konnten nunmehr mit modernen Gewehren und Geschützen bewaffnet und reichlich mit Munition dotiert werden. Auch der Verlust des Offizierskorps hatte sich gegeben. In dieser guten Verfassung trat die Armee in den Krieg gegen die Türkei ein und erlangte in zwei Kampagnen Erfolge, die das Selbstgefühl des Heeres und der Träger der nationalen Idee, des Offizierskorps, gewaltig, bis zum Uebermaß steigerten. Gleich nach dem Kriege bestellte sich die Militärverwaltung, die vorhandenen Organisations auszugestalten und die Armee für einen neuen Waffengang vorzubereiten. Am 27. Mai d. laufenden Jahres nahm die Schuphina einen außerordentlichen Aufruf an, der die Heeresabnorm Höhe von 128 Millionen Dinar fest ohne Debatte an.

Die serbische Armee ist nach dem noch in Geltung befindlichen Wehrge-setze in drei Aufgebote und dem Landsturm gegliedert. Das erste Aufgebot umfaßt die Wehrfähigen vom 21. bis einschließlich des 31. Lebensjahres und besteht im Friedensheer relativ starke Kadern. Das zweite Aufgebot bilden die Wehrfähigen vom 32. bis inklusive 38. Lebensjahre; es sind keine Friedenskadern vorhanden. Das dritte Aufgebot wird die Leute vom 39. bis zum 45. Lebensjahre eingerechnet. Die gesamte Dienstzeit beträgt in den drei Aufgeboten 24 Jahre. Unter Zuzugrundelegung einer durchschnittlichen Mortalitätsquote von 15 000 Mann ergäbe sich in den drei Aufgeboten ein auswertbares Soldatenmaterial von 360 000 Mann. Das Rekrutenkontingent belief sich 1912 auf 22 000 Mann, 1913 auf 28 000 bis 30 000 Mann. Im Zukunft soll das Kontingent auf 40 000 Mann gesteigert werden. Der Jahrgang 1913 wurde schon im Frühjahr 1913 aufgehoben; die auf das Kontingent des Jahres 1914 entfallenden Rekruten wurden im Sommer während des zweiten Balkankrieges eingezogen; sie erhielten eine notwendige Ausbildung, die seither verbessert wurde. Die Friedensstärke des Heeres betrug im Jahre 1912 budgetmäßig 2275 Offiziere, 4300 Unteroffiziere und 29 908 Soldaten, in Summe rund 30 000 Mann. Der tatsächliche Stand betrug im Winter 1911-12 17 000 bis 18 000 Mann und erreichte Anfang September 1914 die Höhe von 50 000 bis 60 000 Mann. Im April 1914 waren die Kadern 53 000 Mann stark. In den letzten Wochen standen infolge Einziehung von mehreren 120 000 Mann unter Waffen.

Die Armee gliederte sich vor dem Balkankriege in fünf Divisionen des ersten Aufgebots, für die starke Kadern vorhanden waren; im Kriege sollten außer der Kompletierung dieser fünf Divisionen auf Kriegsstärke noch fünf Divisionen und mehrere selbständige Brigaden zweiten Aufgebots aus den vorhandenen Reservierten formiert werden. Nach dem Balkankriege wurden Kadern für die Bildung von fünf weiteren Divisionen ersten Aufgebots aufgestellt, und zwar im Gebiet von Nombaiar, Kossowo, Wardar, Wregalnica und Monastir

en dem er kommt, sieht man wieder, wie wenig in Rußland zur Hebung der Volkswirtschaft geschehen ist. Der russische Bauernstand, um dessen geistige und wirtschaftliche Entwicklung sich noch immer die russische Regierung nicht im mindesten kümmert, kann die finanzielle Hilfe nur dann entbehren, wenn er eine gute, ja eigentlich eine rechte gute Ernte hat, sonst aber ist er in seiner Hilflosigkeit immer wieder auf die Unterstützung von oben angewiesen. Und welche Dimensionen diese Hilfe erreichen kann, hat ja eines der Hungerjahre auch noch nach der Verfassungsänderung bewiesen. Damals hat die russische Finanzverwaltung in einem einzigen Jahre etwa zweihundert Millionen Rubel verbrauchen müssen, um die buchstäblich hunderte Bedürftigen von vielen Millionen Menschen vor dem Tode zu retten. Damals war es trotz der enormen Mittel keineswegs gelungen, überall die Begleiterheimmagen des Hungers ganz und gar zu beschneiden. Ungezählte Tausende sind trotz dieser großzügigen Hilfe in jenem Jahre den Hungertod gestorben. Ist doch selbst diese Hilfsaktion gewöhnlich ein Mittel in den Händen der russischen Bürokratie, zu ihrer persönlichen Bereicherung. Man erinnere sich nur der Stambule, die aus der Zeit unmittelbar nach Beginn der Verfassungsperiode an die Namen Carlo-Riddas geknüpft sind!

Wie damals dürfte auch diesmal die Regierung selbst ihre völlige Ohnmacht offenbaren. Obwohl die Hungerjahre seit Jahrzehnten in Rußland in gewissen Intervallen immer wiederkehren, und von Zeit zu Zeit sogar ein Jahr nach dem anderen eine flehentliche Erscheinung sind, obwohl also die Regierung alle die vorhergehenden Folgen, die der Hunger in Rußland nach sich zieht, genau kennt, kommt sie auch diesmal ganz unvorbereitet. Denn wie sie im allgemeinen in ihrer Politik für die wirtschaftliche Hebung des ganzen Reiches keine Vorkehrung trifft, wie sie nicht durch allgemeine Mittel dem Hunger vorbeugen versucht, so hat sie auch nicht für eine Wohlfafrteinschränkung gesorgt, die systematisch in Wirksamkeit treten könnte, wenn in Rußland eine Mildernde ausbrüch. Kein Wunder darum, daß im ganzen Lande eine große Unruhe vorüberziehen beginnt.

Wenn man bedenkt, daß im gegenwärtigen Moment Riesenkreits die Industrie beherrschen, daß in Batu bereits seit Monaten Behtaufende von Arbeitern in der Naphthaindustrie im Auslande sind, daß andererseits in der Hauptstadt selbst etwa 150 000 Arbeiter bereits seit mehreren Tagen ihre Arbeit niedergelegt haben und in den Straßen Petersburgs sowie in Verfassungskommun revolutionäre Demonstrationen veranstalten, so wird man zugeben müssen, daß der Beschäftigten nicht gerade mit einem Momente gehobener Stimmungen am Lande zusammenfällt. Nur einen Richtschnur weißt die Situation auf: immer noch ist der Hunger ebenso wie der Krieg für Rußland der beste Lehrmeister gewesen.

Der drohende Hunger.

Aus Petersburg wird uns vom 21. Juli geschrieben:

Drei Jahre hindurch war der Himmel der russischen Regierung glänzend gewesen. Rußland hatte dreimal hintereinander solche Ernten, wie sie in diesem Lande der Wirtschaft nur selten vorkommen. Der Finanzminister konnte deshalb vor der Duma immer von neuem damit prahlen, daß die ökonomischen Verhältnisse der russischen Bevölkerung besser als je seien und daß die Steuern und Monopoleinnahmen zu seiner Zufriedenheit einliefen. Gerade Rußland, dessen Vorrat von westeuropäischen Schiffstellern so oft vordergesehen war, hatte in seiner Finanzverwaltung einen überaus großen Erfolg aufzuweisen: es hatte seit Jahren kein Defizit mehr.

Tiefere Reimer der russischen Volkswirtschaft haben auch damals wiederholt versichert, daß dieses Triumphgebetrie nicht überberechtigt sei, daß demnach die darauf folgende Analyse der tatsächlichen Verhältnisse eine Verbrechung der Wahrheit darstelle. Sie behaupteten immer wieder mit Entschiedenheit, daß die russische Regierung der Öffentlichkeit wirtschaftliche Aufschlüsse vorzuziehen, deren Wohlheit nur durch die Milliardenanzeigen verdeckt werden konnte. Während pflegte der damalige Premier Stolowow über die „reformistischen Kasandranze“ einzelner Dumaabgeordneter sich hinwegzusetzen und mit glatten Reden den Unkundigen zu imponieren. Seine Zahlen seien unüberleglich, so lautete der ständige Refrain seiner Reden. Nur ein einziges Mal kam ein Mitglied in einer hochbedeutenden Berichterstattung. Das war bei einer Entlassung, als der Zar in seinem dahingehenden Refrain es für nötig hielt, ausdrücklich zu betonen, daß er persönlich auf seinen Reisen unter dem niedrigen Schutze der Bevölkerung eine schwere wirtschaftliche Misere beobachtet habe. Bei dieser Gelegenheit war wieder einmal von Reformen die Rede, wobei aber als ein Mittelmittel die Einschränkung des Branntweinkonsums in Betracht kommen sollte. Rängt ihn diese Berichtigungen dergegen, so fing er wieder die neue Finanzminister Barf genau wie sein Vorgänger weiter und läßt sich die Branntweinquelle, die seinem Refrain in erster Reihe dienen soll, nicht durch sozialistische Erwägungen zuführen. Da kommt mitten in diese selbstbewußte Stimmung hinein der Ruf, daß Rußland von Hunger bedroht ist, so bedroht ist, daß es sogar zweifelslos erscheint, ob es im nächsten Jahre gelingen wird, selbst durch den Branntwein die Finanzen auf ihrem bisherigen Stand zu erhalten. Wohlwollen melden, daß die Ernte bald durch Hagel, bald durch verunreinigte Gangesflüsse, bald umgekehrt durch eine außergewöhnliche Trockenheit vernichtet ist. Dazu kommen erlösende Feuersbrünste, welche ganze Wälder oder Dörfer zerstören. Klage über Klage bringt aus allen Teilen des Reiches, und bange Furcht ergreift die Bevölkerung, daß Rußland abermals eine erschütternde Hungersnot erleben könnte.

Seit 1909 hat dieser von den Bauern so gefürchtete Gast Rußland nicht behocht. Im Augenblick aber,

Wie damals dürfte auch diesmal die Regierung selbst ihre völlige Ohnmacht offenbaren. Obwohl die Hungerjahre seit Jahrzehnten in Rußland in gewissen Intervallen immer wiederkehren, und von Zeit zu Zeit sogar ein Jahr nach dem anderen eine flehentliche Erscheinung sind, obwohl also die Regierung alle die vorhergehenden Folgen, die der Hunger in Rußland nach sich zieht, genau kennt, kommt sie auch diesmal ganz unvorbereitet. Denn wie sie im allgemeinen in ihrer Politik für die wirtschaftliche Hebung des ganzen Reiches keine Vorkehrung trifft, wie sie nicht durch allgemeine Mittel dem Hunger vorbeugen versucht, so hat sie auch nicht für eine Wohlfafrteinschränkung gesorgt, die systematisch in Wirksamkeit treten könnte, wenn in Rußland eine Mildernde ausbrüch. Kein Wunder darum, daß im ganzen Lande eine große Unruhe vorüberziehen beginnt.

Wenn man bedenkt, daß im gegenwärtigen Moment Riesenkreits die Industrie beherrschen, daß in Batu bereits seit Monaten Behtaufende von Arbeitern in der Naphthaindustrie im Auslande sind, daß andererseits in der Hauptstadt selbst etwa 150 000 Arbeiter bereits seit mehreren Tagen ihre Arbeit niedergelegt haben und in den Straßen Petersburgs sowie in Verfassungskommun revolutionäre Demonstrationen veranstalten, so wird man zugeben müssen, daß der Beschäftigten nicht gerade mit einem Momente gehobener Stimmungen am Lande zusammenfällt. Nur einen Richtschnur weißt die Situation auf: immer noch ist der Hunger ebenso wie der Krieg für Rußland der beste Lehrmeister gewesen.

Oesterreichische Kriegsaufrufe.

Wien, 26. Juli. Im Neuen Wiener Tagblatt rufte der ehemalige Kriegsminister Herr. von Schönau der Armee, welche getragen sei von den Ueberlieferungen durch Jahrhunderte bewährter Soldaten- und von Bürgertugend ein flammandes Wort zu sein. In der treuen Hingebung, in dem festen Zusammenstehen der Bürger beider Staaten möge der Kaiser, den Herr. von Schönau als Hort des Friedens preißt, Trost finden für den Schmerz, der ihn dieser freudentlich aufgezwungene Krieg bereitet. Der Artikel schloß: Gottes Schutz begleite die Truppen und krönle ihren Sieg an ihre Fahnen.

Die Neue Freie Presse veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung der Familien der zu den Waffen Entzerrten.

Eine offizielle Wiener Stimme.

Wien, 26. Juli. Sämtliche Blätter helfen sich, daß wenn sich Serbien nicht im letzten Augenblick zu einem Besessenen beküme, mit einem Kriege zu rechnen sei. Das Fremdenblatt sagt: Wir wohnen uns zum Kampf, aber der Friedensfürer hindert nicht, sondern der Iran hat die Geist der Eroberung jener Gruppen ehrender Offiziere in Serbien, welche durch den Königsmord in die Höhe gebracht, seit dem furchtbaren Balkankampfe vollends zur Alleinherrschaft gelangt sind.

Dieser Geist der Eroberung wandte sich gegen die Monarchie. Deshalb darf diese von ihren Forderungen nicht um Haarebreite abgehen. Deshalb kann es weder eine Vermittlung noch einen Friedensbruch geben. Die großbritannische Propaganda wuchst aus dem irdigen Glauben hervor, daß unsere Monarchie das Selbstvertrauen verloren gegangen sei, und aus dem Umfange, daß unsere Weidung für Unzulässigkeit, unsere Friedlieblichkeit für einen Zeichen der Schwäche gehalten wurde. Diesen Wahn gilt es zu verlichten. Oesterreich-Ungarn ist eine Friedensmacht, aber die alte kriegerische Geist in unserem Seel lebt noch.

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gängbaren Typen.
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A. G.
Abt. Installationen vom Stolz & Co. Elek. u. m. H.
Q 4, 8/9, Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.